

Mit Temperament und einem Lächeln im Gesicht

Sao Paulo Dance Company begeistert im Festspielhaus Baden-Baden mit Marcia Haydées „Don Quixote“-Ballett

Aus Knoblauchdüften steigt ihm eine Glorie entgegen, die ihn von den Büchern in die Welt treibt. In knapp 90 Minuten gelangt Don Quixote zur Erkenntnis: „Nur die Träume vergehen nicht“. Begleitet von den klassischen Gitarrenklängen Norberto Macedos schickt Marcia Haydée den Ritter, der bei ihr alles andere als von trauriger Gestalt, sondern ein jugendlicher Beau ist, auf eine Traumreise, die ihn mit den rahmenden Gedichten von Carlos Drummond de Andrade bis „hinter das Paradies“ blicken lässt, und welche die einstige Cranko-Muse und Stuttgarter Ballettdirectrice im Unterschied zu den bekannten Ballettversionen „Der Traum des Don Quichotte“ nennt.

Entstanden ist dieser Traum in ihrer brasilianischen Heimat für die São Paulo Dance Company, mit der nach „Grupo Corpo“ aus Belo Horizonte nun zum zweiten Mal eine brasilianische Kompanie im Festspielhaus Baden-Baden gastierte. Ein Traum war Haydées Arbeit, die aus Santiago, wo sie das chilenische Ballett leitet, nach São Paulo gekommen war, offensichtlich auch für die erst 2008 gegründete Companhia de Danca, die den neu gedeuteten Klassiker mit Temperament, Verve und einem Lächeln im Gesicht und den Beinen tanzt. Haydée hat vieles über Bord geworfen, darunter die ausgedehnten Pantomimen, das die Handlung verdeutlichende Spiel der Gesten und Aktionen, was die Tänzerinnen und Tänzer durch starkes Mienenspiel, pralle Körpersprache und berstende Ausstrahlung mehr als kompensierten. Herausgekommen ist mit den Gedichten, der Gitarrenmusik,



STATTLICH STATT TRAUERIG ist die Gestalt von Don Quixote in der Darstellung durch Joca Antunes, hier mit Luiza Yuk als Dulcinea. Foto: Livi

die nur einen kurzen Kommentar zu der Fußspitzen kitzelnden Musik von Minkus bildet, und den skizzenhaften Quixote-Bildern des Malers Candido Portinari aus den 1950er Jahren. Es ist ein „Don Quixote“, der Petipas seit 150 Jahren in Abwandlungen immer noch international gespielte Version nicht über den Haufen wirft, aber die fast stählerne Präzision, wie sie in Moskau gepflegt wird, in rasante, kurze Nummern auflöst: Pas de deux, die sich unmerklich zu

Pas de Quatre weiten, Soli, die sich fließend in Ensembles fügen.

Haydée, die am Ende mit der Kompanie begeistert gefeiert wurde, hat an der Handlung kaum etwas geändert. Auch sie stellt die Gamacho-Episode in den Mittelpunkt: Gastwirt Lorenzo will seine Tochter Kitri mit dem reichen Gamacho verheiraten, doch Kitri liebt den armen Basilio (der bei Haydée vom Friseur zum Maler wird). Als sich Don Quixote unter das Volk mischt, bittet Kitri ihn

um Hilfe. Das junge Paar flieht zu den Gitanos und Don Quixote überzeugt Lorenzo davon, Kitri und Basilio seinen Segen zu geben. Er selbst nimmt den Kampf gegen die Windmühlen auf und gerät in ein Traumreich, wo ihm Amor Dulcinea zuführt. Schließlich die Hochzeit, bei der Haydée als nahezu einziges Erbe Petipas den Grand Pas de Deux wie eine Ikone ausstellt, die im ansonsten temporeichen Ablauf für ein Innehalten sorgt.

Im sonnigen Süden wird mit Wassermelonen und Korbflaschen jongliert, schlagen die Landleute Rad und Purzelbäume, Kitri vollführt ihre Fouettés bereits als sie an den Toreros vorbeiparadiert, während Basilio im Flirt mit den Mädchen fast auf Abwege gerät. Die Companhia bietet ausdrucksstarke Tänzer auf, unter denen vor allem der hochgewachsene Joca Antunes, ein schwärmer Strahlemann, der als Don Quixote mit seinen langbeinigen Figuren alle Widersacher in den Wind jagt und Bruno Velloso, der Mann der vielen kleinen Schritte, ein virtuoser Charaktertänzer als Sancho Pansa, herausragen. Aber auch André Grippi und Geivison Moreira als die beiden Toreros, Diego de Paula als viril sinnlicher Anführer der Gitanos, Luiza Yuk als traumzarte Dulcinea, Daniel Reça als junger Geck Gamacho und Yoshi Suzuki als quecksilbriger Amor. Der eigentlich ein bisschen zu kleine, anfangs auch bodenschwer tanzende Cicero Gomes stand als Basilio im Schatten von Thamiris Pratas Kitri, die die akademische Tanzkunst hochhielt. Insgesamt ein Triumph des Ensembles. Nikolaus Schmidt